

«Die Gemeinde weiterbringen»

Seit bald einem Jahr leitet Philipp Wilhelm als Landammann die Geschicke der Landschaft Davos. Im Gespräch mit der DZ spricht er darüber, wie sich sein Leben verändert hat und wie er mit den aktuellen Herausforderungen umgeht.

Barbara Gassler

DZ: Philipp Wilhelm, es dauerte etwas, bis wir diesen gemeinsamen Termin fanden. Wie sehen aktuell Ihre Tage aus? Haben Sie auch noch Zeit für Persönliches?

Philipp Wilhelm: Ja, das gibt es durchaus. Diese Zeit will ich mir auch nehmen, das ist wichtig. Doch es ist richtig, ich habe einen sehr dichten Terminkalender. Gerade jetzt, wo das Jahr zu Ende geht. Da gibt es das Tagesgeschäft, das es zu bewältigen gilt, und daneben die Frage, wie es mit der aktuellen Pandemiesituation in einen Winterbetrieb gehen kann. Das ist extrem herausfordernd und macht die Termindichte nicht weniger.

Apropos Vorbereitungen: Gerade wurde die Jahrestagung des WEF verschoben. Wie gehen Sie mit so etwas um?

Das sind natürlich keine einfachen Situationen. Am meisten leide ich mit allen Beteiligten, die einen grossen Effort für die Vorbereitungen leisteten. Aber ich versuche, auch in solchen Situationen optimistisch zu bleiben und zu überlegen, welches in der jeweiligen Lage der bestmögliche Schritt nach vorne ist. Wichtig ist mir in solchen Lagen auch der Austausch mit den betroffenen Branchen.

Noch einmal zum Thema WEF: Ich erinnere mich an einen ehemaligen Landammann, der mit den WEF-Demonstranten mitmarschierte und einen, der sie mit verschränkten Armen auf dem Postplatz beobachtete. Wo würden Sie sein?

Darüber habe ich noch nicht nachgedacht. Momentan beschäftigt mich eher die Frage, wie wir durch diese Winter-saison kommen. Wir mussten und müssen noch immer laufend antizipieren, was wir beitragen können, damit wir gerüstet sind. Wir haben die Kapazitäten zum Boostern und Testen erweitert. Und wir sehen zwar mit den aktuellen Massnahmen: Delta geht zurück. Die interna-

tionale Lage aber deutet darauf hin, dass Omikron im Januar in der Schweiz durch die Decke gehen wird. Aktuell können gravierende Meldungen wie jene der WEF-Verschiebung vom Montag fast jeden Tag eintreffen, und dann müssen wir reagieren.

Zurück zu Ihrem Alltag: Wann fängt ihr Tag eigentlich an?

In der Regel bin ich so gegen Viertel vor sieben hier im Büro. Dann wird der Tag besprochen, ich verschaffe mir einen Überblick und kann bereits erste Aufgaben verteilen. Bevor die weiteren Covid-Verschärfungsmassnahmen erlassen wurden, kamen jeden Abend noch Veranstaltungen dazu. Da enden die Tage dann oft erst gegen neun oder zehn Uhr.

Im Sport würde man sagen, Sie seien ein Davoser Eigengewächs. Erinnern Sie sich noch an Ihre ersten politischen Engagements oder Schritte?

Mmh ... Ich sage immer, dass ich wegen des WEF politisch wurde, weil – als ich anfang, mich für Politik zu interessieren – dieser grosse Anlass mit der internationalen Präsenz hier war, der die gleichen grossen Fragen stellte, die mich auch interessierten: «Warum bekommen wir den Klimawandel nicht auf die Reihe? Warum geht es nicht gerechter zu auf der Welt?» Das waren die globalen

Fragen, die mich interessierten, auch weil man sich während des WEFs hier damit beschäftigte. Egal auf welcher Seite der Gitter.

Über das Studium fing ich dann an, mich dafür zu interessieren, wie Wohnraum-politik funktioniert, und wurde Mitglied im Mieterverband. Das war ein Thema, das hier in Davos brannte und gerade heute mit dem aktuellen Fachkräftemangel und mit Fragen zum Wohnen und Arbeiten im alpinen Raum wieder intensiver diskutiert wird. Ich glaube, über diesen Weg kam ich in die Lokalpolitik und fing an, mich in Vereinen zu engagieren, etwa in der IG offenes Davos, die ich mitgründete. In den Grossen Landrat wurde ich vor fast genau 10 Jahren gewählt und habe im Januar 2012 begonnen.

Da waren Sie aber schon einige Jahre Mitglied der SP.

Da bin ich Mitglied, wenn ich es richtig im Kopf habe, seit ungefähr 2007 oder 2008 – zunächst übrigens nur in der Juso

Damals hatten Sie sicher eine klare Position zum WEF. Hat sich die, haben sich Ihre Positionen, vielleicht auch durch das Amt des Landammanns, seither verändert?

Fortsetzung auf Seiten 4 und 5.



Philipp Wilhelm erhält anlässlich seiner Wahl Blumen von Hanspeter Ambühl. Bild: SO (Bernhard Aebersold)